



Foto: mauritius images/Westend61/Mareen Fischinger

Eine Frage des Geschlechts?

Gegner und Befürworter von COVID-19-Impfungen

*Viviane Scherenberg und
Melanie Preuß*

Durch Impfungen werden nicht nur Geimpfte, sondern bei Erreichung der Herdenimmunität die ganze Bevölkerung geschützt. Um bei COVID-19 eine Herdenimmunität zu erreichen, ist eine Durchimpfungsrate von 75 bis 90 Prozent notwendig (Anderson u. a. 2020). Aktuell stellen die drei größten Hürden hierzulande Ängste vor Spätfolgen (51%), Skepsis gegenüber der Wirksamkeit (25%) sowie allgemeine Ablehnungen gegenüber Impfungen (16%) dar (APPINIO 2021). Der folgende Artikel zeigt, dass die Impfbereitschaft von unterschiedlichen Faktoren (Risikowahrnehmung, Familienstand etc.) abhängt, die sich je nach Geschlecht – auch bei der COVID-19-Impfung – stark unterscheiden. Daher können Befunde zu geschlechtsspezifischen Motiven wichtige Erkenntnisse für die zielgruppengerechte Ansprache von Impfkampagnen liefern.

Verlässliche Aussagen über die Impfbereitschaft in Deutschland zu treffen, ist schwierig, da sie von täglich schwankenden Fallzahlen, der Medienberichterstattung oder auch dem individuellen Informationsgrad abhängen. 73% der Menschen, die sich in den Medien über die Pandemie informieren, würden sich impfen lassen. Demgegenüber beläuft sich der Anteil Impfwilliger unter wenig Informierten nur auf 42% (HCHE 2020). Frauen stehen einer COVID-19-Impfung generell eher unsicher gegenüber (ebd.). Während 59% der Männer bereit sind, sich impfen zu lassen, sind es bei Frauen nur 48% (APPINIO 2020). Eine Studie des Deutschen Instituts für Wirtschaftsforschung (DIW) Berlin hat diesen Geschlechterunterschied bestätigt, auch hier fiel die Impfbereitschaft bei Frauen 10 Prozentpunkte niedriger aus als bei Männern. Letztere würden sich freiwillig impfen lassen und sprechen sich eher für

eine Impfpflicht aus (Graeber u. a. 2020). Und auch ausländische Studien kommen zu solchen Ergebnissen.

Ein weltweit ähnliches Bild

Eine Studie im angloamerikanischen Raum bestätigte, dass die Unsicherheit gegenüber einer COVID-19-Impfung bei Frauen dominiert (Freeman u. a. 2021). Auch in Frankreich stellten WissenschaftlerInnen fest, dass die Bereitschaft zur Impfung bei Männern höher ist als bei Frauen. Zudem wären Männer eher bereit, an einer klinischen Studie zum COVID-19-Impfstoff teilzunehmen (Detoc u. a. 2020, Ward u. a. 2020).

Ähnlich fällt das Ergebnis in den USA aus: Auch hier ist es das weibliche Geschlecht, das unsicher bezüglich der Impfung ist (Khubchandani u. a. 2021). Die Wahrscheinlichkeit sich impfen zu lassen, ist bei Männern höher als bei Frauen (Malik u. a. 2020). Frauen beantworten die Frage nach der Impfbereitschaft deutlich häufiger mit der Antwort „nein“ oder „nicht sicher“ (Fisher u. a. 2020). Dabei zeigten sich interessante Altersunterschiede: Während die Impfbereitschaft in jungen Jah-

ren bei Frauen und Männern gleich ist, steigt sie bei den Männern mit dem Alter an, während sie bei den Frauen konstant bleibt (Baumgaertner u. a. 2020).

Ob nun in Europa (Neumann-Böhme u. a. 2020) oder Japan, überall waren es die Männer, die eine höhere Impfbereitschaft aufwiesen (Yoda/Katsuyama 2020). Wie die Studien zeigen, spielen die Informiertheit, das Geschlecht, der Bildungsstand (Graeber u. a. 2020), das Alter oder auch das Vertrauen in die Sicherheit der COVID-19-Impfung eine Rolle (Betsch u. a. 2021). Dabei sind es eher jüngere als ältere Menschen, die verunsichert sind (Neumann-Böhme/Sabat 2021).

COVID-19-Impfungen: Ursachen geschlechtsspezifischer Unterschiede

Wie können diese geschlechtsspezifischen Unterschiede erklärt werden? Hier spielt Vertrauen eine wesentliche Rolle: Frauen weisen ein geringeres Vertrauen gegenüber COVID-19-Impfungen auf als Männer (Betsch u. a. 2021). Ein Grund für die erhöhte Verunsicherung ist die größere Angst vor möglichen Nebenwirkungen.

Manche Frauen lehnen die Impfung aufgrund dieser Sorge generell ab (Neumann-Böhme u. a. 2020). Hinzu kommen Ängste hinsichtlich möglicher Spätfolgen (70 % vs. 62 % bei Männern) (APPINIO 2020). Im Gegensatz dazu nehmen Frauen weniger Barrieren wahr, die ihnen die Inanspruchnahme der Impfung erschweren. Bei Männern (zwischen 18 und 49 Jahren) stellt vor allem der Alltagsstress (z. B. Zeitnot, hoher Aufwand) eine Hürde dar (Betsch u. a. 2020). Zudem lehnen sie die Impfung eher aufgrund der „Harmlosigkeit“ der Krankheit ab (Ward u. a. 2020). Frauen legen bei der Impfung eher Wert auf den Schutz anderer, für Männer ist die Effektivität des Impfstoffs wichtiger (Betsch u. a. 2021).

Interessant ist, dass sich Frauen allerdings im Allgemeinen lieber impfen lassen als Männer. So geben mehr Männer (27 %) als Frauen (21 %) an, dass sie sich generell ungern impfen lassen (APPINIO 2020). Diese Befunde verdeutlichen, dass ein Blick auf andere Impfungen lohnt, um zu überprüfen, ob und warum die Unsicherheit bei COVID-19-Impfungen bei Frauen größer ist als bei Männern.

Literatur

- Anderson, R. M./Vegvari, C. u. a. (2020): Challenges in creating herd immunity to SARS-CoV-2 infection by mass vaccination. *Lancet*, 396(10263), S. 1614–1616.
- APPINIO GmbH (2021): 52. Corona Consumer Report, 52. Welle vom 12.03.2021. <https://bit.ly/3eOPyJN>
- APPINIO GmbH (2020): Corona-Studie: Impfstoff in Sicht – Impfbereitschaft sinkt. <https://bit.ly/3eUA7zX>
- Applewhite, A./Stancampiano, F. F. u. a. (2020): A Retrospective Analysis of Gender-Based Difference in Adherence to Influenza Vaccination during the 2018–2019 Season. *Journal of Primary Care & Community Health*, 11: <https://doi.org/10.1177/2150132720958532>
- Barbadoro, P./Brighenti, A. u. a. (2020): Gender, Socioeconomic, and Health Characteristics Associated with Influenza Vaccination Coverage (VC) among Italian Healthcare Workers. *Healthcare*, 8(3), S. 298.
- Baumgaertner, B./Ridenhour, B. J. u. a. (2020): Risk of disease and willingness to vaccinate in the United States: A population-based survey. *PLoS Med*, 17(10): e1003354.
- Betsch, C./Korn, L. u. a. (2020): COVID-19 Snapshot Monitoring (COSMO) – Welle 7. Ergebnisse aus dem wiederholten querschnittlichen Monitoring von Wissen, Risikowahrnehmung, Schutzverhalten und Vertrauen während des aktuellen COVID-19 Ausbruchsgeschehens. <https://bit.ly/30OrK0m>
- Betsch, C./Wieler, L. u. a. (2021): Germany COVID-19 Snapshot Monitoring (COSMO Germany). Fokuserhebungen: COVID-19 Impfung, Einstellungen und Impfabzicht. <https://bit.ly/2Q5uBQm>
- Danis, K./Georgakopoulou, T. u. a. (2010): Socio-economic factors play a more important role in childhood vaccination coverage than parental perceptions: a cross-sectional study in Greece. *Vaccine*, 28(7), S. 1861–1869.
- Detoc, M./Bruel, S. u. a. (2020): Intention to participate in a COVID-19 vaccine clinical trial and to get vaccinated against COVID-19 in France during the pandemic. *Vaccine*, 38(45), S. 7002–7006.
- Fisher, K. A./Bloomstone, S. J. u. a. (2020): Attitudes Toward a Potential SARS-CoV-2 Vaccine: A Survey of U.S. Adults. *Annals of Internal Medicine*, 173(12). <https://bit.ly/2QaDmbX>
- Freeman, D./Loe, B. S. u. a. (2021): COVID-19 vaccine hesitancy in the UK: the Oxford coronavirus explanations, attitudes, and narratives survey (Oceans) II. *Psychological Medicine*, S. 1–15.
- Graeber, D./Schmidt-Petri, C. u. a. (2020): Hohe Impfbereitschaft gegen Covid-19 in Deutschland, Impfpflicht bleibt kontrovers. SOEPpapers on Multidisciplinary Panel Data Research, No. 1103, DIW, Berlin. <https://bit.ly/3eP0xTC>
- HCHE, Universität Hamburg (2020): Zweite Befragungswelle im Juni 2020. Von Argwohn bis Zuversicht – Wie die Menschen die aktuelle COVID-19-Lage beurteilen. <https://bit.ly/2OGkSje>
- Jiménez-García, R./Hernández-Barrera, V. u. a. (2010): Gender influence in influenza vaccine uptake in Spain: Time trends analysis (1995–2006). *Vaccine*, 28(38), S. 6169–6175.
- Khubchandani, J./Sharma, S. u. a. (2021): COVID-19 Vaccination Hesitancy in the United States: A Rapid National Assessment. *Journal of Community Health*, 46(2), S. 270–277.
- Kompetenznetz Public Health COVID (2020): Impfung gegen SARS-CoV-2: Anforderungen an die Kommunikation mit der Bevölkerung. <https://bit.ly/30Q0b6K>
- Kundi, M./Obermeier, P. u. a. (2015): The Impact of the Parent-Physician Relationship on Parental Vaccine Safety Perceptions. *Current Drug Safety*, 10(1), S. 16–22.
- Malik, A. A./McFadden, S. M. u. a. (2020): Determinants of COVID-19 vaccine acceptance in the US. *EClinicalMedicine*, 26: 100495.
- Mamelund, S.-E./Bergsaker, M. A. R. (2011): Vaccine history, gender and influenza vaccination in a household context. *Vaccine*, 29(51), S. 9441–9450.
- Neumann-Böhme, S./Sabat, Y. (2021): Now, we have it. Will we use it? New results from ECOS on the willingness to be vaccinated against COVID-19. HCHE. <https://bit.ly/3eSd3BE>
- Neumann-Böhme, S./Varghese, N. E. u. a. (2020): Once we have it, will we use it? A European survey on willingness to be vaccinated against COVID-19. *The European Journal of Health Economics*, 21(7), S. 977–982.
- Reuss, A. M./Walter, D. u. a. (2010): Influenza Vaccination Coverage in the 2004/05, 2005/06, and 2006/07 Seasons. *Dt. Ärzteblatt International*, 107(48), S. 845–850.
- Roy, M./Sherrard, L. u. a. (2018): Determinants of non-vaccination against seasonal influenza. *Health Reports*, 29(10) S. 12–22.
- Schrapppe, M./François-Kettner, H. u. a. (2020): Pandemie durch SARS-CoV-2/Covid-19. *MedR*, 38, S. 637–644.
- Suryadevara, M./Bonville, C. A. u. a. (2014): Influenza vaccine hesitancy in a low-income community in central New York State. *Human Vaccines & Immunotherapeutics*, 10(7), S. 2098–2103.
- Ward, J. K./Alleaume, C. u. a. (2020): The French public's attitudes to a future COVID-19 vaccine: The politicization of a public health issue. *Social Science & Medicine*, 265: 113414.
- Yoda, T./Katsuyama, H. (2020): Willingness to Receive COVID-19 Vaccination in Japan. *Vaccines* 2021, 9(1), 48.

Andere Impfungen – andere Motive

Geht es etwa um Gripeschutzimpfungen, so zeigte eine kanadische Studie, dass mehr Frauen als Männer gegen Grippe geimpft sind (Roy u. a. 2018). Auch in den USA lassen sich mehr Frauen (62,8 %) gegen Grippe impfen als Männer (53,2 %) (Applewhite u. a. 2020). Eine deutsche Studie bestätigte dies ebenfalls: Zwischen 2004 und 2007 erhielten mehr Frauen (64 %) als Männer (60 %) eine Grippeimpfung (Reuss u. a. 2010). Indes ließen sich in Spanien in den Jahren 1995 bis 2006 mehr Männer als Frauen gegen die Grippe impfen (Jiménez-García u. a. 2010). Eine italienische Studie konnte zeigen, dass unter Beschäftigten in der Gesundheitsversorgung (z. B. aus der Krankenpflege) weniger Frauen als Männer gegen Grippe geimpft sind (Barbadoro u. a. 2020). Geht es um die Motive für eine Impfung, so geben Frauen häufiger als Männer an, sie wollten „sich selbst oder die Familie schützen“.

Die Verharmlosung von Krankheiten scheint eine übergreifende Herausforderung darzustellen. Männer sind der Gripeschutzimpfung gegenüber häufiger „zögerlich“ eingestellt, da sie oft denken, dass sie unnötig sei (Suryadevara u. a. 2014). Die Verunsicherung scheint zu sinken, wenn nähere Angehörige bereits geimpft wurden. So zeigte eine norwegische Studie, dass sich mehr Frauen als Männer zum ersten Mal gegen die Grippe impfen ließen, wenn ihr Ehepartner in der Vergangenheit bereits geimpft worden war (Mamelund/Bergsaker 2011). Geht es um die Impfung der eigenen Kinder (z. B. ge-

gen Masern, Mumps, Röteln, Tetanus), so weisen laut einer österreichischen Studie Frauen ein signifikant höheres Vertrauen in Impfungen auf. Die Befunde hinsichtlich des Bildungsniveaus differieren: Ein geringes Vertrauen kann mit einem höheren Bildungsstand (Kundi u. a. 2015), aber auch verzögerte Impfungen mit einem niedrigen Bildungsstand in Verbindung stehen (Danis u. a. 2010).

Genderspezifische Aufklärung nötig

Zusammenfassend zeigen sich geschlechterspezifische Unterschiede bei der Impfbereitschaft beziehungsweise -verweigerung. Während bei der COVID-19-Impfung Frauen unsicherer sind, zeigt sich bei anderen Impfungen, dass sich die Impfbereitschaft aufgrund unterschiedlicher Motive und Barrieren stark unterscheiden kann. Während Informationen zum Nutzen der Impfungen, das Vertrauen in das Gesundheitssystem oder eine vertrauensvolle Arzt-Patienten-Beziehung positive geschlechtsunabhängige Faktoren darstellen, scheinen bei Männern der Abbau von Barrieren (Zeit, Entfernung, reibungsloser Ablauf der Impfung etc.) sowie die Sensibilisierung für potenzielle Gesundheitsgefahren bei Nicht-Immunsierung einen großen Einfluss auf die Impfwahrscheinlichkeit auszuüben. Bei Frauen scheint das Vertrauen stark von sozialen Faktoren (z. B. bereits geimpfte Angehörige, Schutz der Familie) abzuhängen.

Es ist von Bedeutung, geschlechtsspezifische Motive in Impfkampagnen zu berücksichtigen (z. B. durch die Testimonial-

auswahl oder Nudges), um die Impfbereitschaft durch eine zielgruppenspezifische Ansprache zu erhöhen. Ergänzend dazu sollten auch die Empfehlungen „Impfung gegen SARS-CoV-2: Anforderungen an die Kommunikation mit der Bevölkerung“ des Kompetenznetzes Public Health COVID (2020) herangezogen werden.

Der Aufbau von Sicherheit ist mit einem zarten Pflänzchen vergleichbar, das leicht durch wahrgenommene Dissonanzen eingehen kann (z. B. Wirkstoffsicherheit/Aussetzung von AstraZeneca). Übergreifend sollte darauf geachtet werden, dass ein Kommunikationsrahmen (Framing) gewählt wird, der nicht auf eine dauerhafte, unabänderliche Bedrohungssituation fokussiert ist, sondern positive und lösungsorientierte Botschaften in den Mittelpunkt stellt, die die Autonomie stärken und die menschliche Würde achten (Schrappe u. a. 2020). ■

Viviane Scherenberg

ist Dekanin des Fachbereichs „Prävention und Gesundheitsförderung“ an der APOLLON Hochschule der Gesundheitswirtschaft in Bremen.
viviane.scherenberg@apollon-hochschule.de

Melanie Preuß

ist wissenschaftliche Mitarbeiterin und Modulleiterin „Gender und Gesundheit“ an der APOLLON Hochschule der Gesundheitswirtschaft in Bremen.
melanie.preuss@apollon-hochschule.de

Alles anders – wie leben mit Demenz?

Der neue Film von und mit Sophie Rosentreter



Diagnose Demenz – Was nun?

Was muss ich wissen, wie kann ich mich am besten auf die Zukunft vorbereiten?

Der Film widmet sich diesen und vielen weiteren wichtigen Fragen und informiert **umfassend, schnell und unkompliziert**. Sophie Rosentreter trifft ExpertInnen, Pflegende und Menschen mit Demenz in ihren Wirkstätten, in Pflegeeinrichtungen und begleitet sie bei verschiedenen Betreuungssituationen.



Orientierung und Hilfen für Partner, Familie und Freunde

Alles anders – wie leben mit Demenz?

medhochzwei

Alles anders – wie leben mit Demenz?

Orientierung und Hilfen für Partner, Familie und Freunde

DVD • 2021 • ca. 80 min • € 19,99

ISBN 978-3-86216-533-9